

## ICT for Inclusion – inklusive Digitalisierung im Bildungsbereich

*Karen Ling, Senior Lecturer, Co-Leitung Fachstelle ICT for Inclusion*

Das Thema «ICT for Inclusion» entwickelte sich auf der Grundlage von Projekten der Europäischen Agentur für Entwicklungen in der sonderpädagogischen Förderung (EADSNE) und der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und dem Institut für Informationstechnologie im Bildungswesen (UNESCO IITE). Bis 2011 bezogen sich die Projekte beider Organisationen auf «ICT in Special Needs Education» oder «ICT in Education for People with Disabilities» (EADSNE 2013, S. 5) Ab 2013 fand ein Perspektivenwechsel von der Identifizierung einer Gruppe (mit sonderpädagogischem Förderbedarf, einer Behinderung) zur Konzentration auf die Nutzung von ICT für eine inklusive Bildung in Schulen statt.

Inhaltlich wird unter «ICT for Inclusion» die Nutzung und Anpassung von Technologien verstanden, um zum einen mehr Partizipation zu ermöglichen und zum anderen das Lernen zu unterstützen. ICT/IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien) umfassen Mainstream-Technologien (z.B. Laptops, Tablets, Handys) und technische Hilfsmittel (assistive Technologien), die spezifische Schwierigkeiten oder Einschränkungen von Personen beim Zugang zu ICT ausgleichen (beispielsweise Mobilitätshilfen, Bildschirmlesegeräte, Talker) (Ling, 2018). Auf der Grundlage dieser Definition stehen die Herausforderungen im Zentrum, die sich aus der Nutzung von ICT und assistiven Technologien in inklusiven Schulen ergeben (EADSNE 2013, S. 7). Unter der Perspektive, welche Möglichkeiten ICT für alle Lernenden und insbesondere für Lernende mit besonderem Bildungsbedarf zur Entfaltung ihrer Potentiale bietet, wurde in den beteiligten Ländern (inkl. der Schweiz) eine Bestandsaufnahme zur Nutzung von ICT in der Bildung durchgeführt. Diese ermittelte in Verbindung mit der BRK folgende fünf Kernbereiche:

- 1) Die Förderung gerechter Bildungschancen auf allen Stufen lebenslangen Lernens.
- 2) Zugang zu geeigneten ICT einschliesslich assistiver Technologien, um allen Lernenden die Entfaltung ihrer vollen Leistungsfähigkeit zu ermöglichen.
- 3) Die Etablierung von Aus- und Fortbildung für Lehrpersonen für den Einsatz von ICT im Unterricht.
- 4) Förderung der Forschung und Entwicklung sowohl in der Verfügbarkeit und Nutzung neuer ICT und assistiver Technologien.
- 5) Entwicklung einer systematischen Datenerfassung, um ICT-Mindeststandards in der Bildung für benachteiligte Lernende wie Lernende mit Behinderung einerseits zu ermitteln und andererseits ihre Umsetzung zu beobachten und zu kontrollieren (ebd., S.12).

Um diese Kernbereiche einer Bearbeitung sowohl in Lehre, Forschung, Weiterbildung und Dienstleistungen zu berücksichtigen, ist es zentral, neben den o.g. Bereichen unter dem Motto des «lebenslangen Lernens» auch therapeutische Settings, z.B im Erwachsenenbereich und in der Heilpädagogischen Früherziehung, zu berücksichtigen. Denn auch in diesen Bereichen gilt es, Partizipation, Selbstwirksamkeit und Lernen zu unterstützen. Als weiterer Themenbereich kommt eine inklusive Didaktik «Medien und Informatik» hinzu. Durch die Einführung des fächerübergreifenden Lehrplan 21-Moduls «Medien und Informatik» erhalten digitale Medien und Technologien Einzug in die schulische Bildung und vermischen sich mit deren Nutzung im Alltag. Sowohl Lernende als auch Schulische Heilpädagog\*innen benötigen für Lernen und Schule in einer digitalen Welt Anwendungskompetenzen sowie Verständnis und Mündigkeit im Hinblick auf die voranschreitende Kultur der Digitalität (Weber, 2018).

Das Wissen sowohl zu Barrierefreiheit, heil- und sonderpädagogischer Nutzung von Mainstream-Technologien, digitalem Lernen und der Notwendigkeit von assistiven Technologien wird immer wichtiger. Bisher gibt es dazu nur wenig wissenschaftliche Veröffentlichungen und praxisnahe Modell- und Methodenbildung im heil- und sonderpädagogischen sowie therapeutischen Bereich. Gleichzeitig nehmen die Anfragen zu ICT und Digitalisierung und deren sonderpädagogischen oder therapeutischen

Nutzung aus der Praxis immer mehr zu. Zudem zeichnet sich ein erhöhter Bedarf im Kompetenzerwerb für eine inklusive Didaktik im Fachbereich Medien und Informatik des Lehrplans 21 ab (Weber & Ling, 2020).

Nicht erst seit Corona stellen sich Fragen der Bildungsgerechtigkeit und der Teilhabe in der Gesellschaft in der Kultur der Digitalität. Zur Beantwortung und Diskussion dieser Fragen finden Sie Beiträge auf der Website, die von Anwendungsbeispielen in der Nutzung von ICT und assistiven Technologien über Hinweise auf Weiterbildungen und Dienstleistungen zum Kompetenzaufbau von Heilpädagogischen Früherzieher\*innen, Therapeut\*innen und Schulischen Heilpädagog\*innen bis zu Vorstellung bereits vorhandener Studien und geplanter Forschung reichen.

#### Literatur

EADSNE (2013). *Informations- und Kommunikationstechnologien für Inklusion – Entwicklungen und Chancen in den europäischen Ländern*. Odense, Dänemark: European Agency for Development in Special Needs Education.

Ling, K. (2018). *ICT for Inclusion / Digitalisierung und Robotik für Inklusion (Vision) 2018*. Unveröffentlichtes Skript, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich.

Weber, B. (2018). *Entwicklungen an Volksschule und pädagogischen Hochschulen durch «Medien und Informatik» nach Lehrplan 21. Referat zur Hochschulratsretraite in St. Gallen*. Unveröffentlichtes Skript, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich.

Weber, B. & Ling K. (2020). ICT for Inclusion - Teilhabe ermöglichen durch Technologie. *heilpädagogik aktuell*. (31), 6.

Policies und Projekte zu ICT for Inclusion:

[European Agency for Development in Special Needs and Inclusive Education: Project ICT for Inclusion](#)

[Unesco Institute for Information Technologies in Education \(IITE\): Policy Brief](#)